

Airbus über Chur auf Testflug

Chur. – Gestern um 16.30 Uhr ist in der Luft über Chur ein ungewöhnlich tief fliegender Airbus A340 der Swiss mit ausgefahrenem Fahrwerk aufgefallen. Wie Abklärungen der «Südostschweiz» bei Skyguide und der Swiss ergaben, handelte es sich dabei um einen rund dreistündigen Testflug, der nach grösseren Überholungen eines Flugzeugs durchgeführt werden muss. Dabei werden unter anderem auch Tiefflüge mit ausgefahrenem Fahrwerk gemacht, wie ein Mediensprecher der Swiss sagte. (thg)

Unwetterschäden schneller beheben

Chur. – Unwetterschäden im ländlichen Raum können in Graubünden künftig schneller behoben werden. Wie die Standeskanzlei gestern mitteilte, können die kantonalen Behörden neu einen vorzeitigen Baubeginn bewilligen. Die entsprechende Teilrevision der Ausführungsbestimmungen zum Meliorationsgesetz wurde von der Regierung genehmigt und auf den 1. November in Kraft gesetzt. (so)

«Tschuggen» mit Award bedacht

Arosa/Köln. – Der vom Stararchitekten Mario Botta entworfene Spa-Bereich des «Tschuggen Grand Hotels» in Arosa ist am Mittwoch in Köln mit dem Architekturpreis des Internationalen Olympischen Komitees und der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen ausgezeichnet worden. Laut einer Mitteilung von gestern werden mit dem Award alle zwei Jahre beispielhaft gut gestaltete und gleichzeitig funktional gelungene Sportanlagen aus aller Welt bedacht. Die «Tschuggen»-Bergoase setzte sich gegen 117 Projekte aus 26 Ländern durch. (so)

Vella spricht Kredit für Betagtenheim

Vella. – Die Gemeindeversammlung von Vella hat am Mittwochabend einen Kredit von rund zwei Millionen Franken an das neue Alters- und Pflegeheim «Da Casa Val Lumnezia» einstimmig genehmigt. In der Summe ist ein Standortbeitrag von 700 000 Franken enthalten, da das neue Heim in Vella entstehen soll. Nach Suraua ist Vella die zweite der neun Trägergemeinden, die ihren Baubetrag an das Projekt gesprochen hat. (so)

Sechs Bündner Biotope sind jetzt international geschützt

Der WWF Schweiz kritisiert den Bund und die Kantone im Zusammenhang mit der Auswahl der Gebiete für das europäische Schutzgebietsnetzwerk Smaragd. Graubünden aber bekommt gute Noten vom WWF.

Von Peter Simmen

Chur/Bern. – Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) hat dem Europarat vergangene Woche 37 Biotope in der Schweiz für die Aufnahme in das europäische Schutzgebietsnetzwerk Smaragd vorgeschlagen. Ziel des Netzwerks ist die Erhaltung von Lebensräumen und Arten, die in Europa selten oder gefährdet sind (siehe Kasten). Sechs der vom Bafu als schützenswert bezeichneten Gebiete liegen in Graubünden. Es sind dies die Rheinschlucht, der Stazerwald und das Val Roseg im Oberengadin sowie die drei Unterengadiner Biotope mit den Bezeichnungen Ramosch, Ardez und Piz Plavna Daidant.

Wie das Bafu mitteilte, wurden in der Schweiz im Rahmen einer ersten Studie über die Arten- und Lebensraumvielfalt rund 100 Gebiete identifiziert, die als «Hotspots» der Biodiversität die Kriterien des Smaragd-Netzwerks erfüllen. In einem ersten Schritt seien 37 dieser Gebiete für die Aufnahme in das Netzwerk vorgeschlagen worden. Gemäss Bafu wurden alle Standorte von den jeweils betroffenen Kantonen gutgeheissen. Die angemeldeten Standorte befinden sich grösstenteils in Gegenden mit zahlreichen Schutzgebieten und umfassten in der Regel mehrere empfindliche Lebensräume, die eine Vielzahl spezifischer Arten beherbergen.

WWF kritisiert Vorgehen

Nicht zufrieden mit dem Vorgehen und der Auswahl des Bafu ist der WWF Schweiz. Die Schweiz habe zehn Jahre gebraucht, bis eine erste Auswahl an Biotopen gemeldet worden sei, sagte Kurt Eichenberger, Leiter Biodiversität beim WWF Schweiz, auf Anfrage. Der Bund sei endlich aktiv geworden, nachdem der WWF Schweiz gemeinsam mit dem Schweizer Vogelschutz SVS/Birdlife Schweiz beim Europarat in Strassburg wegen des zögerlichen Vorgehens gegen die Schweiz geklagt habe. Zudem habe das Bafu die Schutzgebiete nicht nach wissenschaftlichen Kriterien ausgewählt, sondern nach dem Opportunitätsprinzip. «Es wurden einfach die



Aufnahme beantragt: Die Rheinschlucht soll zusammen mit fünf weiteren Bündner Biotopen Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Smaragd werden.

Bild Jakob Menolfi

Gebiete angemeldet, in denen die Kantone zur Mitarbeit bereit waren», sagte Eichenberger.

Hausaufgaben gemacht

Lobende Worte von Seiten Eichenbergers gibt es dagegen für Graubünden. Hier sei in dieser ersten Phase alles wunschgemäß gelaufen, denn der Kanton habe alle vom Bafu in Graubünden vorgeschlagenen Kandidatengebiete akzeptiert. Der Kanton zeige mit den Smaragd-Gebieten, dass er auch europäisch Verantwortung für seine Biodiversität übernehmen wol-

le. Auf einer eigenen Liste hat der WWF insgesamt 139 Gebiete in der Schweiz bezeichnet, welche die Kriterien zur Aufnahme ins Smaragd-Netzwerk erfüllen, 13 davon liegen in Graubünden.

Remo Fehr, Vorsteher des kantonalen Amtes für Natur und Umwelt (ANU), bestätigt die Aussagen Eichenbergers. Der Bund habe dem Kanton von sich aus sechs Gebiete zur Aufnahme vorgeschlagen. In einem internen Vernehmlassungsverfahren sei bei einzelnen Gebieten in Absprache mit den betroffenen Gemeinden

der Schutzperimeter noch angepasst worden, aus der Liste rausgefallen sei aber keines der Gebiete, so Fehr.

Zudem relativiert Fehr die Bedeutung der Aufnahme eines Gebiets ins Smaragd-Netzwerk etwas. Durch die Aufnahme würden die Schutzbestimmungen nicht grösser. Bei der Ernennung der Gebiete gehe es primär um die Erfüllung der Vorgaben der Berner Konvention. Die vom Bafu vorgenommenen Ernennungen dienten dazu, international zu kommunizieren, dass die Schweiz ihren Verpflichtungen nachkomme.

Vernetzung über die Landesgrenzen hinweg

Die Natur macht an der Grenze nicht Halt, der Schutz von Lebensräumen sowie Tier- und Pflanzenarten muss deshalb eine länderübergreifende Aufgabe sein. Aus diesem Grund hat der Europarat im Rahmen der sogenannten Berner Konvention das Smaragd-Netzwerk ins Leben gerufen. Die darin erfassten Lebensräume und Arten gelten europaweit als schützens- und erhaltenswert. Die Vertragsstaaten der Berner Konvention sind aufgefordert, ihre für die Biodiversität wichtigen Gebiete anzumelden und geeignete Mass-

nahmen zu deren Erhaltung zu treffen. Die Schweiz hat letzte Woche in einem ersten Schritt 37 Gebiete für die Aufnahme vorgeschlagen.

28 Gebiete wurden nach Darstellung des Bafu ausgehend von den hierzulande vorkommenden prioritären Arten des Smaragd-Netzwerks ausgewählt – darunter die Libellenart Grosse Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*) und der Italienische Springfrosch (*Rana latastei*). Diese Standorte befanden sich mehrheitlich in tiefen und mittleren Lagen. Um der Besonderheit der Schweiz

als Alpenland Rechnung zu tragen, seien auch acht höher gelegene Gebiete berücksichtigt worden. Diese beherbergten Arten, die zwar nicht zwangsläufig gefährdet seien, für die aber die Schweiz eine besondere Verantwortung trage. Als Beispiele genannt werden die Nidwaldner Haarschnecke (*Trochulus biconicus*) und das in Graubünden anzutreffende Engadin-Felsenblümchen (*Draba ladina*), eine der beiden einzigen Gefässpflanzenarten der Schweiz, die nur in einem bestimmten Gebiet vorkommen. (so)

Neuer Rico 4 für die Rettung Chur

Chur. – Die Rettung Chur hat kürzlich einen neuen Krankenwagen erhalten. Es ersetzt laut einer Mitteilung das alte Ambulanzfahrzeug Rico 4, das mit Abstand «die höchste Kilometerleistung aufweist». In neun Jahren legte die Rettung Chur mit dem alten Rico 4 rund 370 000 Kilometer bei über 8500 Einsätzen zurück.

Der neue Krankenwagen Rico 4 wurde auf Basis eines Mercedes Benz E280 verlängert und ausgebaut. Es handelt sich um ein Fahrzeug, das durch neueste Technik eine optimale medizinische Betreuung der Patienten ermöglicht, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Die Rettung Chur wird den neuen Rico 4 vor allem für die zahlreichen so genannten Interhospitaltransporte und für Rückführungen von Patienten über teils weite Strecken einsetzen. (so)



Fahrzeug der neuesten Generation: Der neue Krankenwagen Rico 4 steht für die ersten Einsätze bereit.

Bild Jakob Menolfi

«La Chanzun Rumantscha»: Die Finalisten stehen fest

Chur. – Radio e Televisiun Rumantscha hat den Kreis der Favoriten auf den Titel «La Chanzun Rumantscha» stark eingeschränkt. Der erste Teil des Medienevents ging gestern erfolgreich zu Ende. Während zweier Wochen kürte das romanische Radiopublikum aus einer Auswahl von über 90 Liedern per Televoting sieben Finalisten, verteilt auf fünf verschiedene Stilkategorien.

Drei zusätzliche Finalisten wurden gestern gemäss einer Mitteilung von einer Fachjury nach der Beliebtheitskala bestimmt. Das Finale von «La Chanzun Rumantscha» findet am Samstag, 5. Dezember, in Lugano statt; es wird vom Fernsehen der italienischen Schweiz RSI auf dem Kanal LA 1 um 20.40 Uhr live übertragen.

«La Chanzun Rumantscha» – die Finalisten:

- **Sparte Liedermacher:** Il clom dalla Greina (Alexi Nay & Marcus Hobi).
- **Rock und Pop:** Jau ta n'ha jent (Ivan Zangerler & Johnny Peterelli); Diabolo; Spetga, neu (Gioni Fry; Ba-Rock); Siemis (Adrian Candinas; Liricas Analas).
- **Schlager und volkstümliche Schlager:** Utschels da la not (Reto Mayer; Alpina Quintett); Da cumpignia (Marie Louise Werth; Furbaz).
- **Chorlieder:** La sera sper il lag (Gion Balzer Casanova/Flurin Camathias); Surses (Curo Mani/P. Alexander Lozza) Dorma bain (Nuot Vonmoos/Andrea Bezzola).
- **Traditionelle Volkslieder:** Sch'eu füss na randulina. (so)